



„Im eigenen Land ist es Paris gelungen, den Wettbewerb weitgehend außer Kraft zu setzen.“

Lenkung à la française

Frankreich wehrt sich vehement gegen die von der EU geplante Abtrennung der Übertragungsnetze der Stromkonzerne. Da Franzosen und Deutsche hier weitgehend an einem Strang ziehen, haben sie gute Chancen, das aus ihrer Sicht Schlimmste zu verhindern und einen Kompromiss zu erreichen. Insbesondere die Franzosen haben in diesen Dingen Erfahrung. Die Öffnung des Energiemarktes auf EU-Ebene haben sie seinerzeit solange wie möglich herausgezögert, die Umsetzung der entsprechenden EU-Richtlinien in ihr nationales Recht ebenfalls. Erst seit wenigen Monaten können Privatkunden ihren Stromversorger frei wählen, doch echte Konkurrenz für die staatlich unterstützten Platzhirsche EDF und GDF gibt es bisher nicht. Mit der Verzögerungstaktik, aber auch Entschlossenheit ist es Paris gelungen, die eigenen Energiekonzerne in eine Führungsposition zu bringen. Aus einer gesicherten Heimatbasis heraus konnten sie ungeniert ins Ausland expandieren, während Ausländern der französische Markt weitgehend verschlossen blieb. Mit der EDF und der neu gezimmerten GDF Suez verfügt Frankreich künftig sogar über zwei größtenteils unter staatlicher Kontrolle stehende Branchenriesen, die Europa aufrollen können, ohne selbst Gefahr zu laufen, Opfer einer Übernahme zu werden. Und im eigenen Land ist es Paris sogar gelungen, den Wettbewerb de facto weitgehend außer Kraft zu setzen.

Gerhard Bläske

WirtschaftsWoche
Paris

„Langfristige Versorgung gefährdet“

Die Marktmachtdiskussion in Deutschland ist irreführend, meint Axel Ockenfels, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln. Der Experte für Marktdesign warnt davor, zu schwache Investitionsanreize für neue Kraftwerke zu setzen, und wirbt für eine sachliche Diskussion.

Energie & Markt: Gibt es einen Machtmissbrauch auf dem deutschen Strommarkt?

Ockenfels: Die Studien dazu widersprechen sich in den Ergebnissen und Folgerungen. Dies liegt auch daran, dass es schwierig ist, der Komplexität des Strommarktes gerecht zu werden.

Energie & Markt: Was ist am Strommarkt so schwierig?

Ockenfels: Strom ist nicht speicherbar. Nachfrageschwankungen, zum Beispiel durch Wetterwechsel, und Veränderungen im Angebot, wie etwa Kraftwerksausfälle, verändern stündlich die Grenzkosten der Stromproduktion. Dazu kommen extrem lange Plan-, Bau- und Laufzeiten für Erzeugungsanlagen bei gleichzeitig hohen politikinduzierten und anderen Unsicherheiten. In keinem anderen Markt ist die kurz- und langfristige Dynamik so komplex.

Energie & Markt: In Deutschland kommen die drei größten Anbieter auf einen Marktanteil von 66 Prozent. Besteht also Potenzial für Marktmacht?

Ockenfels: Es besteht Konsens in der Wissenschaft, dass traditionelle Maßzahlen eher ungeeignet sind, Marktmachtpotenziale in Strommärkten zu messen. Neuere Indikatoren wie der Pivotal Supplier Index (PSI) und der Residual Supplier Index (RSI), die speziell für den Strommarkt entwickelt wurden, sprechen gegen signifikantes Machtpotenzial in Deutschland, wenn der grenzüberschreitende Stromhandel einbezogen wird. Man sollte sich jedoch im Klaren sein, dass die Dynamik des Strommarktes auch Marktmachtpotenziale dynamisiert. Statische Betrachtungen sind daher wenig aussagekräftig.

Energie & Markt: Die EU-Kommission sieht das anders.

Ockenfels: Die EU-Kommission stützt sich vor allen Dingen auf eine Studie von London Economics. Doch diese wird leider

weder der Marktdynamik noch dem internationalen Stromaustausch gerecht.

Energie & Markt: Ist diese Studie eine geeignete Grundlage für die von der EU-Kommission vorgeschlagenen Maßnahmen?

Ockenfels: Nein, sie kann zu falschen Schlussfolgerungen führen. Die Studie vernachlässigt die langfristige Perspektive des Marktes, die letztlich über die Funktionsfähigkeit entscheidet. So berücksichtigt sie nicht, dass Marktpreise auch über die Kosten der letzten Einheit hinaus ansteigen müssen, damit effizient investiert wird. Die Folge kann ein überhöhter Ausweis von Marktmachtausübung sein, und zwar selbst dann, wenn die Preise noch nicht das für Investitionsanreize notwendige Niveau erreicht haben. Unzureichende Investitionen können aber drastische Folgen haben.

Energie & Markt: Welche?

Ockenfels: Im Extremfall den Kollaps der Stromversorgung. Untersuchungen aus den USA lehren, dass mangelnde Investitionsanreize für Versorgungssicherheit und Funktionsfähigkeit liberalisierter Strommärkte eine Herausforderung darstellen. Aber eine, der man durch rationale Politik und kluges Marktdesign begegnen kann.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Martin Czakainski, etv GmbH,
Montebruchstraße 2, D-45219 Essen

Verlag:

Energiewirtschaft und Technik
Verlagsgesellschaft mbH – etv GmbH,
Montebruchstraße 2, D-45219 Essen

Redaktion:

Matthias Kutzscher (V.i.S.d.P.),
Duisburger Str. 71, 40479 Düsseldorf
E-Mail: m.kutzscher@energieundmarkt.de

Erscheinungsweise:

14-täglich (25 Ausgaben pro Jahr)

www.energieundmarkt.de